

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 17

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Primitive Aufforderung

Sehr geehrte Herren,
nur weil die Sache so bezeichnend
ist, bedarf sie, meine ich, einer gewissen
Beachtung.

In Ihrer Nummer vom 2. April veröffentlichen Sie einige vorzügliche George-Gross-Nachempfindungen des Malers Clément Moreau zum Thema «Mein Kampf». Daneben bringen Sie einen überaus gescheiten Kommentar von Peter Heisch, der mit den Worten schliesst: «Moreau's «Mein Kampf» sollte unsere Sinne schärfen und uns wachsam machen gegenüber den Gefahren einer unkontrollierbaren Anwendung von Gewalt in ihren mannigfachen modernen Erscheinungsformen.»

Mit der hier dem Leser anempfohlenen Wachsamkeit habe ich das in der gleichen Nummer veröffentlichte Gedicht «Klagelied am Grabe eines reichen Mannes» gelesen, habe ich bass erstaunt festgestellt, dass es sich um den gleichen Verfasser, Peter Heisch, handelt. Das Gedicht, ungerecht in der Einzelheit – der von mir keineswegs geschätzte Onassis war ein Self-made-man, der kein «Diktat seines Goldfingers» ausübt, während «andere ihre Rücken krümmten» noch war er verantwortlich für irgendwelche «zu Tode geschundenen Toten» –, das Gedicht also in seiner Gesamtheit ist eine einzige, im übrigen primitive Aufforderung zum Klassenkampf und damit zur «Gewalt in ihren mannigfachen modernen Erscheinungsformen».

Bezeichnend erscheint mir daran entweder die Verwirrung intellektueller Köpfe, die nicht begreifen, dass heute «Mein Kampf» nichts anderes als Mein Klassenkampf bedeutet, oder die absichtliche Identifizierung der Gewalt mit der Gewalt von rechts, da doch in Wahrheit Gewalt die Spezifizierung «rechts» und «links» nicht duldet. Mannigfaltigkeit der Meinungen zeichnet den Nebelspalter aus, aber wenn der gleiche Verfasser auf Seite 35 tut, wovor er auf Seite 29 warnt, muss man es verwundert registrieren.

Hans Habe, Ascona

Schwarze Neuigkeiten

Unter diesem Titel war in Nr. 14, in einem Leserbrief von H. Huber, zu lesen: «Vor kurzem hat der Moslemidner Idi Amin eine seiner Lieblingsfrauen zur Botschafterin am Hl. Stuhle ernannt, und das Oberhaupt der katholischen Kirche hat die schwarze Sexbombe in Audienz empfangen», u.s.w. Zu dieser Notiz ist zu ergänzen (aus dem Osservatore Romano, deutsch, 31. Januar 75): «Die 27jährige katholische Diplomatin ist unverheiratet. Sie trat im Jahr 1973 in den Dienst des Ausserministeriums ihres Landes. Seit Dezember 1973 ist sie an der Botschaft Ugandas in Bonn tätig und wurde 1974 zur Botschafterin in der Bundesrepublik Deutschland ernannt, die sie auch weiterhin bleiben wird.»

Dass Idi Amin der Schrecken seines Landes ist, besonders auch für die Katholiken, ist uns bekannt. Dass



Papst Paul dennoch diplomatische Beziehungen mit Uganda unterhält, geschieht nur aus Sorge für die Christen in Uganda. Würde er die Beziehungen abbrechen, hätte dies erst recht schwere Folgen. Aus gleichem Grund muss er auch mit andern Ländern Beziehungen unterhalten, die ihm schwerste Sorgen bereiten. Dass die neue Botschafterin eine Lieblingsfrau von Amin sei, ist sehr unwahrscheinlich. Wäre sie es, dann würde Amin sie doch nicht für Jahre nach Bonn und Rom schicken. Als Botschafterin beim Vatikan wurde sie offensichtlich darum ernannt, weil sie diesen Rang ja schon in Bonn hat, und weil sie katholisch ist.

Ich teile ganz den Abscheu von H. Huber gegen Amin. Aber über einen so edlen Menschen wie Paul VI. so widerliche Sätze zu schreiben, wie Herr Huber es getan hat, das ist eine bedauerliche Entgleisung. Auch der Papst ist in vielen Dingen wehrlos. Das Pfui, mit dem sich Herr Huber über «die Moral unserer Kirche» enträsst, ist verletzend und bedauerlich.

A. Schildknecht, Immensee

Karikatur und beleidigter Klerus

In Nr. 15 schreibt das Kapuzinerkloster Schüpfheim in einem Leserbrief: «Sollte diese Richtung im Nebi weiter florieren, sähnen wir uns genötigt, den Nebi abzubestellen und auch das katholische Volk darüber aufzuklären.»

Das Kloster ist beleidigt, weil der Nebi eine Karikatur über den Fall Küng veröffentlichte, und droht, das kath. Volk über den «katholikenfeindlichen» Nebi aufzuklären. Diese Drohung zeigt deutlich, für wie dumm gewisse Schichten des Klerus das Volk halten. Spricht daraus ein falsches geistliches Machtverständnis oder ist es ein Zeichen von Schwäche? Auf jeden Fall eine sture, überhebliche und anmassende Mentalität!

Weiter war zu lesen: «Das kirchliche Lehramt hat Prof. Küng überaus gnädig behandelt, trotz seiner Irrtümer.» Selbstgerechtigkeit in Reinkultur! Um der Wahrheit auf die Spur zu kommen, müsste man den Spiess umdrehen und sagen: Im Vergleich zu andern Kommentaren in den verschiedensten Zeitungen wurde der Vatikan trotz seiner Irrtümer im Nebi überaus gnädig behandelt.

Matthias Hug, Bäretswil

Religion und Humor

Lieber Nebi,
die Kapuziner von Schüpfheim schreiben in ihrem Brief an den Nebi: «Das Bild in Nr. 12, Seite 16,

ist für uns Katholiken verletzend.» Es sollte doch wohl heißen: für uns Kapuziner von Schüpfheim! Es gibt nämlich auch Katholiken mit Sinn für Humor. Und falls die Kapuziner von Schüpfheim sich entschliessen sollten, den Nebelspalter abzubestellen, so dürften sie sich die Mühe ersparen, «das katholische Volk darüber aufzuklären...» So schnell lassen wir uns nicht beeindrucken.

Vielen Dank für den Nebi. Er hilft mit, den Glauben an das Gute im Menschen zu bewahren. Und was «die religiösen Dinge», die Du nicht bringen solltest, betrifft, so zieh den Kopf nicht so schnell ein; denn Religion schliesst Humor keineswegs aus!

Felix Weber, Fribourg

Mänätscher-Slogans

Lieber Ueli der Schreiber, als vor einiger Zeit ein paar von uns sich schrecklich aufregten über den Schoppiländ-Unsinn – und vor allem über das Gwäterschuel-Niveau der Reklamezeitung dieses Monster-Kramelands –, kam die beruhigende Feststellung eines durch nichts zu erschütternden Berners: «Wartet nume – der Ueli seit nes de scho!» Und der Ueli, ein zweiter Adrian, stach zu wie schon oft – nicht mit dem Schwert, aber mit der Feder!

Wir lernten in vielen Auslandjahren die englische Sprache lieben und schätzen, ein Grund, weshalb wir es verabscheuen, wenn sie dazu missbraucht wird, unsere achtbare Muttersprache mit Mänätscher-Slogans zu verhunzen, um Gschäftli zu machen.

Auch Deine Kollegen – n.o.s., –sten, Fridolin und andere – sollten mithelfen, diese Verblödungsnebel zu spalten, damit der Schweizer endlich einsieht, wie stumpfsinnig diese meist pseudo-englischen Bezeichnungen sich hierzulande ausnehmen, zu denen nicht zuletzt auch unser «gut bernisches» City West gehört!

So danken wir Dir herzlich für den trafen Gruss aus Schönbühl am See!

R. Fontana, Bern

Mit dem Frieden pressiert es nicht

Leporello schreibt in Nr. 15, wenn es um den Frieden gehe, lasse man sich Zeit, und bedauert, dass das «Schweizerische Institut für Konfliktforschung, Friedenssicherung und Rüstungsbeschränkung» immer noch nicht realisiert ist.

Wenn Leporello an einem solchen Institut so sehr gelegen ist, so kann er uns vielleicht sagen, was man von einer solchen Einrichtung erwartet und erwarten kann. Wie soll und kann

das Institut allgemein zum Frieden in der Welt beitragen? Wie soll und kann es im besondern unserm Land den Frieden erhalten? Hier darf aber nicht die kampflose Übergabe an einen Feind gemeint sein. Wir können auch ohne Institut für Konfliktforschung feststellen, wer überall in der Welt, wo Kriege und Unruhen sind, dahinter steckt. Wie stellt sich Leporello vor, wie das von ihm ersehnte Institut die Supermacht, die die Weltherrschaft anstrebt, dazu bringen soll und kann, dass sie auf ihr Ziel verzichtet?

Solange diese Fragen nicht klar und allgemein verständlich beantwortet sind, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass mit einem solchen Institut eine Beschäftigungsmöglichkeit für Soziologen geschaffen werden soll. W. H., Liestal

Postlogik

Bei den kürzlichen Erläuterungen zur nächsten Erhöhung der Posttaxen wurde erklärt, der Tarif für Drucksachen könne nicht auf einen kostendeckenden Stand erhöht werden, weil sonst die Gefahr bestehe, dass Drucksachen durch private Verteiler ausgetragen würden.

Darf man daraus schliessen, dass entweder profitorientierte Verteilerorganisationen billiger sein können als die Post, wenn sie auch nur kostendeckend arbeiten will, oder dass die Post aus Brotneid Verlustsparten lieber selber behält, als diese auf elegante Art loszuwerden?

W. Meili, Wittenbach

Vertrauen Sie der Natur. Im Birkenblut gibt sie uns ein pflegeintensives Haarwasser.

Aus Nebis Beschwerdebuch

Noch selten war ich so schockiert wie von der Zeichnung in Nr. 15 des Nebi von John Copeland über Van Goghs «Ohren». Über Wahnsinn Witze zu reissen, ist mehr als nur schlechter Geschmack, und der Redaktor sollte dies verhindern. Schade! Trotzdem freundliche Grüsse.

Charlotte Alioth, Arlesheim

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi,
Dein Heft Nr. 15 scheint in einer Sternstunde geboren zu sein. Die Bilder von Büchi bis Sigg erfreuen das Herz und regen zum Nachdenken an. Friedrich Engels' Pamphlet sollte man nicht vergessen. Könnte doch der damalige Autor schnell einmal sehen, was in seiner engeren Heimat, auch im Osten und Westen, alles geschehen ist, da kämen wir Schweizer auch nicht «ran»!

Nur so weiter!
Ein über 40jähriger Abonnent
E. Paul Denzler, Zürich

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

